

nicht hervorgerufen worden wäre, da nach Mischna Schekalim IV 2, die Kosten der Wasserleitung auch der Stadt aus dem Tempelschatz zu bestreiten sind.

Jerusalem.

S. Klein.

Pfister, Die Religion der Griechen und Römer mit einer Einführung in die vergleichende Religionswissenschaft. Darstellung und Literaturbericht (1918 bis 1929/30). Leipzig, Reiland, 422 Seiten.

Die ebenso fleißige wie kritische Uebersicht bietet unseren Lesern Beachtenswertes namentlich im 1. Kapitel (Prinzipienfragen der Religionswissenschaft) und im 8. (Die hellenistische Zeit und das Christentum), insbesondere Abschnitt V (Problem der Erlösungsreligion), VII (Antike Apokalyptik und Vergils 4. Ekloge), VIII (Judentum und Christentum). Auch aus dem Gebiete der Bibelwissenschaft sind wichtige Neuerscheinungen herangezogen; ausgezeichnete Register ermöglichen das Nachschlagen. Wesentliche Lücken sind mir nicht aufgefallen; jüdisch-wissenschaftliche Zeitschriften sind ausgiebig benutzt.

I. Heinemann.

Wohlgemuth, Josef: Das Tier und seine Wertung im alten Judentum. Frankfurt a. M., Kauffmann, 1930, 150 S. 4 Mk., gebd. 5.50 Mk.

Wohlgemuths Thema ist schon vor ihm behandelt worden. Ein scheidener, aber sehr gut gemeinter Versuch stammt von Albert Löw aus Holleschau, der vor einigen Jahren hochbetagt in Wien starb. Sein „Tierschutz im Judentum“ erschien 1891 in Budapest in zweiter Auflage. 1905 hat Ernst Heilborn sein dichterisch schönes Büchlein: „das Tier Jehovahs“ geschrieben, das wohl infolge der Transkription des Tetragramms in jüdischen Kreisen übersehen wurde. Heilborns Schrift zeigt tiefes Eindringen in die Bibel und offenen Sinn für das Naturgefühl, das sich in ihr äußert.

Wohlgemuths Werk, eine Erweiterung seiner Aufsätze im Jeschurun XIV—XVI, bietet den Stoff in reicher Fülle und verteilt ihn mit anerkannter wertiger Geschicklichkeit auf die einzelnen Kapitel. Unbeschadet seines wissenschaftlichen und apologetischen Wertes ist es durch seine wohlthuende religiöse Wärme ein empfehlenswertes Erbauungsbuch. Jedenfalls erreicht es bei dem unbefangenen Leser den Zweck, den W. im Auge hatte: man soll erkennen, daß die liebevolle Wertung des Tieres uraltes jüdisches Gut ist.

Die Darstellung gliedert sich in drei Kapitel. 1. Das Wesen des Tieres und seine Beurteilung durch das alte Judentum. 2. Das Leid des Tieres. 3. Einfühlung in das Empfindungsleben des Tieres. Die Einleitung geht auf die einschlägigen Fragen in nichtjüdischen Kreisen ein und wendet sich S. 14 zu den jüdischen Quellen. Hier wäre manchmal Außerjüdisches zu beachten gewesen. So z. B. bei der strafrechtlichen Verantwortung des Tieres S. 23 die reiche Literatur über diese Frage, die S. P. Ostern 1908 in der Ethnographia (Budapest, SA 12) behandelt hat. Hierher gehören z. B. A. M. I. r. a., Tierstrafen und Tierprozesse, 1891; C. a. r. l. o. d' A. d. d. o. s. i. o., Bestie delinquenti, Neapel 1892; L. E. v. a. n. s., The criminal prosecution and capital punishment of animals, London 1907. Was diesbezüglich berichtet wird, stammt neben folkloristischen Quellen zum Teil aus dem biblischen Gesetze.

W. hat die tierfreundlichen Beziehungen wohl erschöpfend gesammelt. Vereinzelt finden sich auch befremdliche Vorschriften, z. B., wenn einer der Opfervögel eines natürlichen Todes sterben soll und man ihn verhungern läßt (Neg. 14, 5). Auf Einzelheiten der Tierkunde geht W. natürlich nicht ein und verweist für sie auf das nur noch als Materialsammlung verwendbare Werk Lewysohns. Als sachliche Einzelheit hätte bei dem Sprichworte: „nach dem Kamel richtet sich die Last“ darauf verwiesen werden müssen, daß das Sprichwort erst schlagend wird, wenn man weiß, daß das Kamel, das ja zur Belastung niederkniet, gar nicht erst aufsteht, wenn es überladen wurde.

Die Ausdrucksweise W.s ist zuweilen ein wenig salopp. Bringen im Sinne von anführen z. B. gehört dem Jargon an. Eine Zeitung bringt eine Nachricht, die Quelle aber bringt sie nicht, sondern führt sie eventuell an. Das Wort ist die Uebersetzung von **הביא**. Sanders kennt es in der Bedeutung nicht. Man kann wohl sagen: der Rambam „brengt“, aber kaum: Brehm bringt S. 22 Z. 2. (Ebenso bringen, gebracht S. 95 Z. 3, S. 126 Z. 16, S. 145 n. Z. 9.) Sagt man bringt statt brengt, so ist das noch lange nicht hochdeutsch. Sonstige Unebenheiten: S. 5 Z. 3 herausgehoben

l. betont. S. 7 Z. 8 vor arbeitet. S. 9 n. l. Z. nicht skizziert. S. 15 Z. 8 vor diese l. die. S. 88 Z. 15 Das l. Es. S. 90 Z. 7 ausartet l. übergeht. S. 92 Z. 22 das zu str. S. 142 Z. 14 nachdem l. nachher, Z. 16 stellen, Z. 3 v. u.: von l. aus. S. 147 Z. 10 Nahrung l. Exkremente.

Druckfehler: S. 122 Z. 25 Sundel. S. 104 Z. 4 vor Hippopotamus. S. 28 Z. 1 l. aber nicht. S. 23 Z. 8 דמם.

Gegen die eigentümliche Interpunktion ließe sich manches sagen. Man soll aber nicht kleinlich sein und sich lieber über das reichhaltige, warme Buch freuen.

Szeged.

Immanuel Löw.

אהלי יטקוב. Ausgewählte Aufsätze und Ansprachen von Jakob Rosenheim. 2 Bände. J. Kauffmann-Verlag, Frankfurt a. M. 1930.

Jakob Rosenheim ist als einer der Führer der gesetzestreuen Judenheit und gegenwärtiger Präsident der „Agudas Jisroel“ bekannt. Anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres erscheint eine Auswahl seiner Aufsätze und Reden; sie sind — abgesehen von einem Artikel — in dem Vierteljahrhundert zwischen 1904—1929 entstanden. Während in der ersten Abteilung „Von jüdischer Lehre und Weltanschauung“ der Religionsphilosoph zum Leser spricht, kommt in der zweiten Abteilung des ersten Bandes „Vom jüdischen Gemeindeleben und Erziehungswesen“ sowie im ganzen zweiten Band — „Zur innerjüdischen Politik in Deutschland“, „Zionismus und jüdische Weltpolitik“, „Agudas Jisroel“, „Um das heilige Land“ — vor allem der Politiker und Organisator zu Wort. Ein Anhang „Gestalten“ gibt Nachrufe und Gedenkworte zu Ehren verdienter, zumeist Frankfurter Persönlichkeiten wieder.

Wo immer der Leser das Werk aufschlägt, fühlt er sich gefesselt von der Meisterschaft der Sprache, dem Feuer der Begeisterung, dem sittlichen Ernst, dem reichen Wissen und der Fülle und Tiefe der Gedanken. In Samson Raphael Hirschs Gedankenwelt wurzelnd, setzt sich Rosenheim mit den geistigen Faktoren, großen Bewegungen und bedeutenden literarischen Erscheinungen auseinander, die während der letzten Jahrzehnte innerhalb des Judentums entstanden. Er sucht das im Sinne der Ueberlieferung Positive und Verwertbare aus den wichtigsten Strömungen im Geistesleben der zeitgenössischen Judenheit heraus und beantwortet die Frage, „ob und wieweit sie in dem großen, breiten Strombette des überlieferten Judentums ihre berechnete Entwicklung finden könnten.“ In der Aufsatzfolge „Beiträge zur Orientierung im jüdischen Geistesleben der Gegenwart“ werden die Anschauungen Martin Bubers, Hermann Cohens, Jacob Klatzkins beleuchtet, zergliedert und auf ihre Geltung gewertet; ebenso wird zu programmatischen Schriften Emil Cohns („Der Weg zum jüdischen Leben“) und Franz Rosenzweigs („Fr. Rosenzweig und die Orthodoxie“) Stellung genommen. Mit klarem Blick weiß Rosenheim die Schwächen der gegnerischen Anschauungen herauszufinden; daß er dabei der gedanklichen, wissenschaftlichen Leistung jener Denker nicht immer volle Würdigung zuteil werden läßt, kann bei den Absichten, die er mit seinen Artikeln verfolgt, nicht wundern. Gegenüber dem Vorwurf der „Erstarrung der Orthodoxie“ tut Rosenheim besonders in „Abrahamitisches oder Mosaisches Judentum“, immer auf sein Vorbild Hirsch sich berufend, dar, „wie die Erfüllung des Gesetzes zum höchsten geistigen Erleben, zu einem Anliegen freier, liebevoller Erhebung der Seele gestaltet werden könne.“ Und in einer Zeit, in der unter den Jüngeren ein starker mystischer Zug zu finden ist und Hirschs „Derech-Erez-Prinzip“ angefochten wird, betont er die Möglichkeit und Notwendigkeit sinnvoller Weltauffassung für den Thora treuen. In diesem Zusammenhange ist die Abhandlung „Die Wurzel des Aesthetischen“, zuerst 1925 im Sammelbuch zu Ehren Nathan Birnbaums erschienen, hervorzuheben, eine Reihe von Bemerkungen zur Grundlegung einer jüdischen Aesthetik. Ein interessantes Beispiel für die Vereinigung von Thora und Derech-Erez (im Sinne außerjüdischer Wissenschaft) bilden die geistvollen Aphorismen zur Grundlegung der jüdischen Ethik im Geiste S. R. Hirschs, die in manchem Leser ein Bedauern aufkommen lassen mögen, daß sich Rosenheim nicht mehr auf dieses Gebiet verlegt.